

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insertate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 31. Juli 1880.

Nr. 353.

Berlin, 30. Juli. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 162. Königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 18475.
2 Gewinn zu 15,000 Mk. auf Nr. 38951.
3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 27150
58428 62347.

33 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 966
3597 11645 15478 17235 20283 22980
23003 24821 26710 28388 35000 35310
40883 41911 53844 54264 56929 62149
63245 64146 65345 71353 71453 71435
72328 72637 74025 75039 75588 80504
83752 86701 87973.

47 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 5475
6012 10004 10512 10767 11298 14076
20461 21216 25258 25674 26680 28183
28771 32364 33549 36070 37140 37877
38595 38947 38963 39050 39130 39829
42752 43313 44719 44768 47231 50062
42752 43313 44719 44768 47231 50062
57008 63049 64187 65721 76883 78345
79060 82145 83246 84105 84627 86114
86366 88064 89882 90030.

69 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 2687
3129 3660 4272 4625 5749 8325 9791
10855 13129 13167 14569 19335 21025
24861 25510 25660 26157 27143 32214
34035 35922 36144 41208 41385 41978
43299 43747 44602 44910 45936 46061
56123 47139 49280 50161 53883 56881
57687 57754 58343 58555 60076 60603
61010 61154 62533 62537 66295 69551
73014 73224 74379 76001 76977 77193
77160 78068 79346 79805 80541 81883
81904 82303 83312 85824 87224 87375
89101.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Der Staatsrath von Elsaß-Lothringen, der gestern zum ersten Mal zusammengetreten ist, hat nach der Verfassung des Reichslandes zu seiner Aufgabe die Begutachtung von Gesetzentwürfen und Verordnungen zur Ausführung von Gesetzen, sowie andere Angelegenheiten, die ihm vom Statthalter überwiesen werden. Der Staatsrath besteht unter dem Vorsitz des Statthalters aus dem Staatssekretär, den Unterstaatssekretären, dem Oberlandesgerichtspräsidenten, dem Oberstaatsanwalt und acht vom Kaiser ernannten Mitgliedern, von welchen drei durch den Landesausschuß präsentirt werden. Also um zu rekapituliren: Es ist lediglich eine begutachtende Behörde und ein Kollegium, das fast zur Hälfte aus Beamten und gar aus ernannten Mitgliedern besteht. Es liegt wohl in der Natur der Sache, wenn gleich darüber nichts ausdrücklich vorgeschrieben ist, daß die Sitzungen desselben nicht öffentlich sind, und wenn der Telegraph sich in der Lage befindet hat, die Ansprache, mit der der Statthalter die Versammlung eröffnete, wörtlich mitzutheilen, so werden wir dies nicht der Betriebsamkeit eines Berichterstatters zu verdanken haben, sondern der Anordnung des Statthalters selbst, der seine Worte der Öffentlichkeit überliefert sehen wollte.

Freiherr von Manteuffel bezeichnet die Stunde, in welcher sich der Staatsrath zum ersten Male versammelt, als diejenige, in welcher die neue Verfassung des Reichslandes vollständig in das Leben tritt. Es ist unerlässlich, hierzu einen kleinen Zusatz zu machen. Zu dieser Stunde war die neue Verfassung in einem nicht unwichtigen Punkte bereits außer Kraft gesetzt. Es fehlt der Staatssekretär, der in dem Staatsrath, wie in der ganzen Verfassung eine sehr bedeutende Aufgabe zu erfüllen hat, und es ist unter den Kundigen streitig, ob er nur für Tage und Wochen, oder für einen weit längeren Zeitraum fehlen wird.

Der Feldmarschall verlangt von den Mitgliedern des Staatsraths, daß sie frei und offen ihre Ansichten sagen, und fügt hinzu, es handle sich nicht um das Durchsetzen subjektiver Meinungen, sondern um objektive Beurtheilung der vorliegenden Fragen. Hier wird eine sehr schwierige Distinktion gefordert; wer frei und offen seine Ansicht sagen soll, wird mit seiner subjektiven Meinung kaum zurückhalten können. Das Verlangen, objektiv zu urtheilen, kann doch kaum eine andere Bedeutung haben, als die, daß der Beurtheilende sich von Vorurtheilen und unerlaubten Einflüssen freihalten soll; seine Subjektivität zu unterdrücken, wird ihm kaum

zugemuthet werden. Und schließlich ist doch darüber, ob jemand nur seine subjektive Ansicht geäußert, oder ob er objektiv geurtheilt hat, auch nur ein subjektives Urtheil möglich, doch wollen wir über Worte allerdings nicht streiten; der Feldmarschall empfahl mit Recht das Streben nach Objektivität, das vor Allem einem Staatsrath ziemt.

Von der Thätigkeit des Staatsraths, heißt es dann am Schluß, hänge die weitere Zukunft Elsaß-Lothringens ab, welchem die volle Selbstständigkeit zu erringen der Marschall seine letzten Lebensmomente einsetze.

Wir haben die Rede mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen, um, wenn möglich, aus derselben Material zu entnehmen zur Beantwortung der Frage, aus welchen Gründen Herr Herzog hat vom Plaque weichen müssen. Hat er es unterlassen, „seine Ansichten frei und offen auszusprechen“? Oder hat er versucht, „seine subjektiven Meinungen und Theorien durchzusetzen“? Oder hat es ihm „am Gesamturtheil über alle Verhältnisse, Maßhalten und voller Anerkennung der Thatfachen gefehlt“? Wir wissen es nicht.

Sehr wohl empfinden wir, daß wir uns in dem Urtheile über seinen Rücktritt eine gewisse Reserve auferlegen müssen, aber beruhigt sind wir keineswegs darüber, daß es eine weiße Flagge war, genaue Kenner der reichslandischen Verhältnisse, wie Müller und Herzog, so kurz nach einander zu entfernen, um dem Marschall-Statthalter allein die Gewalt in die Hände zu geben. Mit wunderbarer Präzision haben die Dissidenten des reichslandischen Präsidiums sich der Aufgabe entledigt, den gescheiterten Staatssekretär als einen „steifen Bureaucraten“ dem liberalen Bewußtsein zu vernichten. Man thut doch gut, sich zu erinnern, daß Herr Herzog, der Sohn eines vermögenslosen Subalternbeamten, in jungen Jahren bis zum Ministerialdirektor avancirt war, um darauf den Schluß zu gründen, daß doch etwas mehr in ihm gesteckt haben muß, als nur Steifigkeit und Bureaucratie.

Wohin Herr v. Manteuffel will, welches Bild er sich davon gemacht hat, wenn er sagt, er wolle die volle Selbstständigkeit im Reich für Elsaß-Lothringen erringen, wissen wir nicht. Unsere Bedenken gegenüber dem wiederholten Wechsel des Regierungssystems in einem Landesheile, in dem so beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden sind, können wir leider auch heute noch nicht fahren lassen, wenn wir auch nichts Besseres wünschen, als durch den Erfolg widerlegt zu werden.

— Wie die „N.-Z.“ von gut unterrichteter Seite vernimmt, lehnen die Mächte ein Eingehen auf die von der Pforte in ihrer Antwort auf die Kollektivnote vorgeschlagene weitere Verhandlung unbedingt ab. Ähnliches wird dem „Wiener Fremdenbl.“ berichtet. Dasselbe schreibt:

„Wer die diplomatische Aktion der letzten Woche mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, kann keinen Augenblick darüber im Unklaren sein, welche Gegenantwort der Pforte erteilt werden wird. Wenn man in Konstantinopel so gültig ist, das Elaborat der Konferenz für diskutabel zu erklären, so werden sich die Mächte dadurch sicher nicht bestimmen lassen, von dem Antrag der Pforte auf den Zusammentritt einer Vorkonferenz-Konferenz in Konstantinopel dasselbe zu sagen. Dieser Vorschlag ist nach unserem bescheidenen Dafürhalten nichts weniger als diskutabel. Eine Vorkonferenz-Konferenz in Konstantinopel, welche mit der Aufgabe betraut würde, das Werk der Berliner Konferenz zu überprüfen, hat gar keinen Sinn. In Berlin ist alles so reiflich erwogen worden, haben namentlich auch die strategischen und nationalen Momente, auf welche die Antwort der Pforte solch großes Gewicht legt, die eingehendste Würdigung gefunden, daß zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen gar keine Veranlassung ist.“

Ueber die Perspektive, welche sich eröffnet, wenn die Türkei bei einer ablehnenden Stellung verharret, schreibt dasselbe Blatt:

„Beharrt die Pforte bei ihrem Non possumus, so ist sie den Rath Europas beharrlich zurückzuweisen. Dann werden die Mächte allerdings nicht der Türkei den Krieg erklären, um Griechenland in Besitz des ihm zugesprochenen Gebiets zu setzen, aber sie werden ruhig, Gewehr bei Fuß, zusehen, wie sich die Zerlegung des osmanischen Reiches vollzieht, denn darüber, daß der Versuch Griechenlands, sich der ihm zuerkannten Provinzen zu bemächtigen, für die Bulgaren das Signal sein wird, um sich die

volle Unabhängigkeit zu erringen, kann kein Zweifel bestehen. Viele wichtige Kulturinteressen werden, wenn die Ereignisse diesen Gang nehmen, schwer bedroht werden. Große Probleme werden an Europa zur Lösung herantreten und es ist leider mehr als fraglich, ob das ohne einen vorhergehenden europäischen Krieg möglich sein wird. Aber was auch kommen mag und wie sich die Dinge auch schließlich gestalten mögen, für die Türkei, welche die Rathschläge Europas zurückgewiesen hat, wird niemand eine Hand rühren. Europa wird abwarten müssen, die orientalische Frage ohne die Türkei zu lösen. Das möge man sich in Konstantinopel vor Augen halten, bevor man mit selbstmörderischem Leichtsin sein letztes Wort in der griechischen Frage spricht.“

Fordert die Türkei in der That einen Sturm über sich herauf, dann wird sich zeigen, was nach demselben von dem morschen Gebäude übrig geblieben ist. Der europäischen Diplomatie schwebt der Gedanke vor, eine europäische Kommission, ähnlich wie in Egypten, in Konstantinopel einzusetzen und durch sie das Land zu verwalten. Doch sind die Schwierigkeiten in Konstantinopel außerordentlich viel größere, wie in Kairo und wahrscheinlich unüberwindbare.

— Aus London vom 29. Juli. Abends, wird gemeldet: Im Oberhaus erklärte Lord Granville auf eine Anfrage Lord Stanley's, die Korrespondenz zwischen der Königin und dem Sultan habe mit vollständiger Zustimmung der Regierung stattgefunden, die Königin habe in dem Briefe in sehr herzlichen Worten der festen Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Sultan selbst mit einigen Opfern dem einstimmigen Wunsche Europas bezüglich der Bedingungen des Berliner Vertrages nachkommen werde.

In Beantwortung einer Anfrage Monk's erklärte Unterstaatssekretär Dilke im Unterhause, in der Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Mächte werde die Abtretung von Janina, Larissa und Midzowa abgelehnt und die Ermächtigung der Vertreter der Mächte in Konstantinopel zur Verhandlung mit der Pforte nachgesucht, um die Unterhandlung über eine endgültige Entscheidung nicht nur in der griechischen Grenzfrage, sondern auch wegen der Details derselben und wegen sekundärer Punkte zu erleichtern.

— Die Lage der gegenwärtigen englischen Regierung wird, wie man aus London von verschiedenen Seiten meldet, von Tag zu Tag schwieriger, und es fehlt nicht an unparteiischen Beobachtern, welche behaupten, daß sich dieselbe, wenn nicht unvorhergesehene günstige Umstände eintreten, in kurzer Zeit als unbaltbar erweisen werde. Daß man sich dessen auch im liberalen Lager bewußt ist, geht daraus hervor, daß eine Agitation für die Abhaltung von Massenmeetings zur Unterstützung der Regierung ins Werk gesetzt werden soll. Man denkt auf diese Weise einen Druck auf das Oberhaus ausüben und dasselbe zur Annahme der irischen Pächterentschädigungsbill bewegen zu können. Das Programm, welches das mit dieser Agitation betraute Komitee aufgestellt hat, ist für die Bestrebungen der fortgeschrittenen Liberalen im hohen Grade bezeichnend. Dasselbe enthält nach der „Ball Mall Gazette“ 4 Punkte:

1) Soll der Regierung ein Vertrauensvotum erteilt werden, im Fall die Lords die irische Bill verwerfen; 2) Resolution zu Gunsten der Aufhebung der erblichen Peerchaft und der Schaffung eines Senats in Uebereinstimmung mit dem Willen der Nation; 3) Einsetzung eines ständigen Wahlausschusses zur Verhinderung des möglichen unerwünschten Unglücks der Rückkehr, selbst nur auf eine kurze Zeit, der Tories zur Macht; 4) Veranlassung einer Agitation zur Niederwerfung der organisierten Obstruktion im Hause der Gemeinen, welche sich bis zur Aufhebung gegen den bei den letzten Wahlen ausgesprochenen Willen der Nation steigert, und zu Gunsten der Annahme des Antrages auf Schluß der Debatte über eines ähnlichen summarischen Verfahrens, um die Debatte im Fall der Obstruktion zum Schluß bringen zu können.

Die Bewegung, an deren Spitze einige hervorragende Londoner Liberale stehen, soll im ganzen vereinigten Königreich verbreitet werden. Parlamentenmitglieder sollen von der Agitation ausgeschlossen werden, damit dieselbe um so eher als spontane Kundgebung der öffentlichen Meinung erscheinen könne.

Man darf gespannt sein, wie sich die Nation zu diesem Projekt verhalten, und ob sie das gewünschte Echo auf den Appell geben wird, den man zu Gunsten der Regierung an sie zu richten für notwendig hält.

Ausland.

Paris, 28. Juli. Der Vice-Admiral Ribourt, Seeräth in Cherbourg, ist gestern hier angekommen und hat eine längere Unterredung mit dem Marineminister gehabt. Aus einer offiziellen Mittheilung des „XX. Siecle“ erfährt man Näheres über die Unterhaltung, welche der Präsident der Republik mit dem Maire und dem Unterpräfekt von Cherbourg gehabt hat, die auch hierher gekommen waren, um sich über den Vice-Admiral Ribourt zu beschweren. „Grevy empfing dieselben sehr freundlich und verhehlte nicht sein Bedauern über das Benehmen des Admirals. Die beiden Beamten sagten ihm ganz offen, wenn er die Straßen von Cherbourg mit dem Marineminister auf der rechten und dem Admiral auf der linken durchfahren werde, könnten sie keineswegs für einen guten Empfang einsehen, derselbe werde vielleicht mehr als kalt ausfallen, da in diesem Fall die Gemeindevertretung abdanken würde; es sei ihr unmöglich, mit einem Manne in Frieden zu leben, der es sich zur Aufgabe mache, die republikanischen Gesinnungen der Stadt auf alle mögliche Weise zu verletzen und ihren Interessen nicht die mindeste Rechnung trage.“

Präsident Grevy gab zu, daß die Lage nicht ohne Schwierigkeit sei. Für den Augenblick sei es ihm jedoch unmöglich, irgend eine Maßregel gegen den Admiral zu ergreifen, weil es sonst den Anschein habe, er gebörge einer Strafenlundgebung. Er erkannte indeß die Unmöglichkeit an, die Gemeindebehörden einer Stadt, die ihm Gattefreundschaft anbiete, offen vor den Kopf zu stoßen. Da er sein Versprechen gegeben, nach Cherbourg zu kommen, so müsse er Wort halten. Er werde sich also dorthin begeben, aber sich einer Auskunftsmittheilung bedienen, welches Jedermann Genußnahme gewähren könne, bis Gerechtigkeit geübt sei. Er werde sein ganzes Haus, Bediente, Küche und Pferde, vorher nach Cherbourg senden. Bei seiner Ankunft werde er also bei sich zu Hause sein; er werde einladen und verfahren, wie es ihm gefalle. Der Admiral Ribourt und seine Offiziere könnten also, obgleich das Fest zu Ehren der Flotte stattfände, die Person des Präsidenten nicht in Beschlag nehmen. Sie würden, wie alle Civilbehörden, ihre Plätze neben ihm und an seiner Tafel haben. Der Unterpräfekt und der Maire bestanden nun darauf, daß der Präsident das erste Fest, welches im Stadthaus gegeben werde, mit seinem Besuche beehre. Grevy sagte zu und wird so den Beweis geben, daß, wenn er nach Cherbourg geht, er dies thut, um dieser vollständig republikanischen Stadt eine Freude zu machen, aber nicht, um dem Admiral Recht zu geben. Die Vertreter des Gemeinderaths haben also ihre Sache vollständig gewonnen, ohne daß die Marineoffiziere sich beklagen können.“ Da die Cherbourger damit zufrieden sein werden, ist keineswegs sicher, und es könnte sich leicht ereignen, daß es bei Grevy's Aufenthalt doch zu unliebsamen Kundgebungen käme. Hier mißbilligt man allgemein, daß die Regierung den Admiral Ribourt, der die Civilbehörden absichtlich beleidigt, nicht sofort abberufen hat.

In Besancon hat sich nach der Fahnenparade am letzten Sonntag Folgendes zugetragen: Der Oberst Rebillet, Kommandant des 5. Artillerie-Regiments, stand, als das Ehrengeleit die neue Standarte seines Regiments nach seiner Wohnung brachte, in Hemdärmeln am Fenster und erteilte seinen Bedienten, der ebenfalls in Hemdärmeln und mit einer Schürze bekleidet war, den Befehl, blumenzugehen und aus den Händen der Offiziere die Fahne entgegenzunehmen. Wie verlautet, soll der Oberst sofort zur Verfügung gestellt werden; die Entschuldigung, daß es sehr heiß gewesen sei, wird ihm wohl nichts helfen.

Vorgestern wurde in Marseille ein sogenannter Regional-Arbeiter-Kongreß eröffnet. Es hatten sich aber nur 18 Delegirte eingefunden. Natürlich wurde trotzdem, wie in Paris und Lyon, gegen die Bourgeois allerlei tolles Zeug geschwätzt.

Paris, 28. Juli. Die Deputirtenkammer befaßte sich mit der Vorlage über die Unentgeltlichkeit des Elementarunterrichts nicht zu Ende beraten. In Erwartung der Annahme dieses Gesetzes fahret der Staat fort, die größten Anstrengungen zu

machen, um die Gemeinden zur Einführung der Unentgeltlichkeit, die gegenwärtig nur fakultativ ist, zu ermutigen. Er bewilligt den Gemeinden dazu gewisse Subventionen, und dieselben werden auch so begierig angenommen, daß der Minister geneigt ist, um Zuschüsse zu bitten, obgleich für das Budget des laufenden Jahres schon ein Kredit von drei Millionen für diesen Zweck vorgesehen ist. Im Jahre 1877 betrugen die Zuschüsse nur 605,000 Francs, sie stiegen im Jahre 1878 auf 1,770,000 Frs., im Jahre 1879 auf 2,205,000 Francs und erreichten im Jahre 1880 mit den Zuschüssen 3,360,000 Frs.

Provinzielles.

Stettin, 31. Juli. Zur Bestrafung aus § 288 Str. G. B., betreffend die Entziehung von Vermögensgütern vor drohender Zwangsversteigerung, genügt nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, I. Strafsenat, vom 8. April d. Js., die Abfertigung des Schuldners, dem Gläubiger das mit der Exekution bedrohte Verpfändungsobjekt zu entziehen.

Derjenige, zu dessen Gunsten eine Lebensversicherung genommen ist, hat nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, vom 3. März d. Js., bei Fortbestand des Versicherungsvertrags bis zum Tode des Versicherten auch nach preussischem Rechte ein unmittelbares Klagerrecht.

Die Dampfer „Messenthin“ und „Stettin“ werden am Sonntag bestimmt ihre direkten Fahrten durch die Rarpe nach Messenthin beginnen und zwar werden beide Dampfer am Vormittag und am Nachmittag eine Tour nach dort machen. Die innere Einrichtung der Dampfer ist sehr elegant und bieten die zwei geräumigen Kajüten, welche sich auf jedem der Schiffe befinden, einen sehr angenehmen Aufenthalt. Auch das von Herrn Bahst in Messenthin neuangelegte Etablissement macht bereits einen ganz guten Eindruck und wenn die Einrichtungen daselbst auch bis zum Sonntag noch nicht vollständig beendet sein dürften, so wird doch schon Alles zum Empfange des Publikums bereit sein.

Mit der Extrafahrt, welche am vergangenen Sonntag der Dampfer „Berein“ mit dem Verbands-Gesangverein in Oranienburg und den zu dieser Fahrt außerdem zugelassenen Personen unternahm, wird sich, wie die „N. St. Ztg.“ schreibt, noch die kgl. Staatsanwaltschaft beziehungsweise das Gericht zu beschäftigen haben. Bekanntlich wurde durch eine pompöse Annonce zur Teilnahme an dieser Fahrt zu dem Preise von 1 Mk. 50 Pf. eingeladen und gleichzeitig bekannt gegeben, daß innerhalb der Stadt Fahrkarten an den näher bezeichneten Verkaufsstellen zu haben seien. Wie gemeldet, sind nun so viele Billets ausgegeben worden, daß nicht allein der Dampfer vollständig überfüllt war, sondern auch eine Anzahl Personen trotz des von ihnen gezahlten Fahrgeldes von der Mitfahrt ausgeschlossen werden mußten. Letztere haben nun versucht, ihr Geld zurückzuerlangen, indem sie an den betreffenden Verkaufsstellen die Wiedererstattung des gegen ihren Willen unbeneutet gebliebenen Billets forderten. Das soll ihnen aber nicht immer geglückt sein. Ein solcher Billetverkäufer hat sogar einen Herrn, der ihm unbeneutete Billets zur Einlösung präsentierte, weil sich derselbe ziemlich deutlich über diese Geschäftsgebarung gekäuert hatte, vor den Schiedsmann laden lassen, welcher über diesen Fall gestern verhandelte.

§ Arnswalde, 29. Juli. Zum Andenken

an den pensionierten Bürgermeister Berg, welcher sich um die Instandsetzung des Judenberges sehr verdient gemacht hat, ihm allein sind die prächtigen Anlagen zu verdanken, ist von verschiedenen Seiten an kompetenter Stelle angeregt worden, dem Judenberge den Namen „Bergeshöhe“ oder „Bergeshöhe“ beizulegen.

Am Sonntag, den 1. August d. Js. findet hierseits das Kreischießen der Schützengilde statt. Um 8 Uhr Morgens erfolgt die Einholung der Krieger und Neuwedeller Gilden und um 3 Uhr Nachmittags der gemeinschaftliche Ausmarsch nach dem Schützenhause, woselbst gleichzeitig Schützenplatz stattfindet. Der Schießplatz des Krieger-Bereins ist der Schützengilde für diesen Tag mit überlassen worden. Abends findet ein gemütliches Beisammensein statt.

Literarisches.

„Illustrirtes Konversations-Lexikon der Gegenwart.“ Verlag von Otto Spamer, Leipzig. — Die fünfte Dreimark-Ausgabe liegt und vor und überrascht wieder durch die Vollständigkeit ihrer Illustrationen wie die Obelisk- und Sorgfalt, mit der der reiche Inhalt ohne Uebergang bemerktenswerter Thatsachen in eine möglichst knappe Form gebracht ist. Erreicht dies Spamer'sche Lexikon auch nicht die hohe Bedeutung unserer besten Konversationslexika von Meyer, Brockhaus, Papez, so sind in dem vorliegenden Werk doch alle Fortschritte auf sämtlichen Gebieten der Kunst, des Handels und der Wissenschaft so gewissenhaft registriert, daß es seinen Zweck, ein Nachschlagebuch für Haus und Familie zum täglichen Gebrauch zu sein, voll und ganz erfüllt, weshalb wir das „Illustrirte Konversations-Lexikon der Gegenwart“ warm empfehlen können.

„Die Bedeutung der Sedan-Feier.“ Rede, gehalten am 2. September 1872 auf dem Marktplatz zu Göttingen von Dr. A. Ellissen. Preis 25 Pf. Verlag von Hans Ellissen, Leipzig. Eine warm empfundene Rede, die beim Herannahen des Sedanfestes manchem Patrioten eine erwünschte Lektüre sein wird.

„Die Freiheit der Elbeschiffahrt.“ Geschichtliche Erläuterungen der staatsrechtlichen Sachlage. Durch den Antrag der kgl. preussischen Regierung auf Einverleibung eines Theils der Unterelbe in das Zollgebiet wurde die Frage angeregt, ob und welche rechtliche Bedenken, außer den sehr nahe liegenden wirtschaftlichen einem solchen Antrage entgegenstehen. Der Verfasser des angeführten Werkes begründet seine Bedenken durch Motivierung historischer Vorlagen und alter Gesetze, die inzwischen vom Bundesrathe erfolgte Annahme des Antrages, eigentlich verfehlt ist, immerhin ein mehr als oberflächliches Interesse sicher sein wird. Ob seine Ansicht, daß ohne Zustimmung der Elbflußstaaten Deutschlands die Herstellung von Zolllinien und Zollkontrollen auf der Unterelbe nicht geschehen darf, eine richtige ist, ist eine andere Frage, auf die dem Verfasser der Bundesrat und Reichstag die Antwort zu erteilen haben wird.

Bemerktes.

Ein Raubfall auf einer Kurpromenade gehört gewiss zu den interessantesten Vorkommnissen. Es geht uns folgender Bericht über einen solchen zu. Der Ort der Handlung ist Warmbrunn und

das Opfer der Verabreichung eine dort zur Kur anwesende ältere Dame. Das Vorkommnis selbst trug sich wie folgt zu. Besagte Dame hatte die Gewohnheit, ihre Promenade immer um die Mittagszeit, zwischen 12 und 1 Uhr, zu machen und um diese Stunde ist allerdings wenig Verkehr auf der sonst so belebten Lindenallee zu spüren. Das kam nun einem Badergesellen aus Mähren, der von ungefähr nach Warmbrunn verschlagen war, ganz gelegen und er faßte den Entschluß, die Einsamkeit der Baderpromenade auszunützen und die ältere Dame nicht ungestraft unter Lindeln wandeln zu lassen. Gedacht — gethan! Der geschickte Räuber legte sich in einen Hinterhalt und sprang, als die promenierende Dame wieder in die Nähe des sogenannten Galeries-Gebäudes kam, auf dieselbe los. Ein Sprung, ein Griff, ein Ruck — und die goldene Uhr nebst Kette der zum Tode Erschrockenen befand sich in der Hand des Räubers, der mit seiner Beute davonrannte und den Weg nach Giersdorf einschlug. Da plötzlich erschienen, durch die Hüterse der Dame alarmiert, eine Anzahl von Feldarbeitern und ergriffen den Räuber mitten in seiner Flucht am sogenannten Haldebach. Der raubgierige Badergeselle wurde nun sofort dingfest gemacht und vor die Warmbrunner Justiz geführt. Diese rekonstruierte in ihm sofort einen alten guten Bekannten, der schon vielfach mit ihr in Verbindung gekommen war, aber es noch nicht zu einem dauernden Aufenthalt im Gefängnis hatte bringen können. Jetzt soll ihm derselbe gewährt werden und zwar vorläufig auf volle drei Jahre. — Die betreffende Dame hat Uhr und Kette sofort wieder erhalten und ist mit dem Schreck davon gekommen. Wie dem Schreiber dieser Zeilen mitgeteilt wurde, hat die Aufregung der Dame durchaus nichts geschadet. Sie ist im Gegentheil zur Zeit sehr wohl und munter.

(Aus Feldmarschall Graf Moltke's Leben.) In einer kürzlich vom dänischen Obersten Baupel erschienenen Arbeit: „Die Geschichte des dänisch-norwegischen Heeres“, befindet sich folgende Mitteilung: „Unter den Offizieren, welche im Jahre 1822 den Abschied nachsuchten und erhielten, um in fremde Dienste zu gehen, befand sich Helmut Karl Bernhard v. Moltke, der jetzige berühmte Feldmarschall. Er wurde dänischer Land- und Raket 1813, und begann mit 50 Reichsthalern dänischer Münze (ca. 66 fl.) jährlich; jedoch kam er später unter die sogenannten Pagen-Kadetten, für welche die Hofkasse jährlich 200 Reichsthaler (ca. 234 fl.) bezahlte und die in einer besonderen Klasse in den höheren militärischen Wissenschaften Unterricht erhielten. Im Jahre 1819 wurde Moltke zum Offizier ernannt und als Leutnant in dem obdunburgischen Regiment angestellt. Nach dreijährigem Dienste beehrte er, wie erwähnt, seinen Abschied, um in preussische Kriegsdienste zu gehen. Er war arm und hat, als ihm der Abschied bewilligt worden war, um einen dreimonatlichen Sold als Reiseunterstützung. Aber König Friedrich VI. fand, er sei hinlänglich gnädig gegen ihn gewesen, daß er ihm den Abschied bewilligt habe, nachdem er ihn als Ausländer auf Kosten des Staates zum Offizier hatte ausbilden lassen. Er machte auf dem Gefuch die Bemerkung, daß es unpassend sei, ihm noch obendrein Geld in Kauf zu geben. Moltke hatte gleichwohl in seinem Gefuch folgende Worte gebraucht: „Möge es mir vergönnt sein, einst in Zukunft die Tüchtigkeit, die ich mir im Auslande

zu erwerben hoffe, zum Nutzen des Königs und Dänemarks zu verwenden.“ Dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung, denn weder der König, noch Dänemark waren es, die einen Gewinn aus seiner Tüchtigkeit, die er sich erworben hatte, zu ziehen bestimmt waren.

Die Zuluprinzessin Ungami Wallah, welche sich herabgelassen hatte, als Barmaid in einem Hotel in Chesterfield Stellung zu nehmen, sah die ganze dortige junge Männerwelt zu ihren Füßen. Die schöne Ungami Wallah, deren Jugend über alle Begriffe erhoben war, hatte bereits einige sehr vortheilhafte Heirathsanträge zurückgewiesen, als sie zur allgemeinen Ueberraschung von dem Hotelbesitzer wegen eines Diebstahls von 14 Pfd. Sterl. 11 Sh. in Haft gegeben wurde. Die Ueberraschung war natürlich eine allgemeine, sie stieg aber noch weit mehr, als die schöne Ungami Wallah im Gefangenhause einer näheren Untersuchung unterworfen wurde, wobei es sich herausstellte, daß sie nicht aus dem Zululande stamme, nicht Ungami Wallah heiße, auch keine Prinzessin, ja nicht einmal ein Frauenzimmer, sondern ein edler Mohrenjüngling, Namens George Williams aus Zambar sei. Drei Monate Kerkerhaft bildete die Strafe für den Diebstahl.

Läst in Wirklichkeit ein verheerendes Element — nicht unter den Palmen der Polygamie wandelnd — Chemann es sich beikommen, neben seiner einzigen, rechtmäßigen Gattin eine Flamme im Herzen zu nähren, so ist er gewiss so vorsichtig, sich die Billets d'Amour nicht ins Haus — telegraphieren zu lassen. Der Telegraphenbote ist nicht unsichtbar, das wachsame Auge der Gattin entdeckt ihn nur zu leicht, und so kann der elektrische Funke dem heimlichen Liebesbrande sehr unangenehm werden. Aber wie und da geschieht das Ungewöhnliche! Wirklich ist ein bekannter dramatischer Künstler mit seiner Ehehälfte im Kurort R. beim Frühstück, da kommt eine Depeche. Die Frau, nicht aus Neugierde, sondern aus Pflichtgefühl, öffnet und liest sie. Entsetzen. Da steht wörtlich zu lesen: „Ich bin morgen in Frankfurt. Kommen Sie. Clara.“ Nun kennt der Gatte keine Clara, kennt wenigstens keine so genau, daß ihr momentaner Aufenthalt ihm interessieren müßte. Die erzürnte Gattin ist außer sich, sie glaubt nicht den Versicherungen ihres Ehemannes, sie findet auf Rache gegen diese Clara. Aber wie sie eruiert? Da zuckt ein rettender Gedanke durch den Kopf des Künstlers; dieser steht in Unterhandlungen mit dem Frankfurter Stadttheater — die Unterschrift jener Depeche hat nicht „Clara“ heißen sollen, sondern „Clara.“ Die Künstlergattin ist beruhigt.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 30. Juli. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff begibt sich heute Nachmittag von hier nach Wildbad, bleibt dort 4 Wochen und beabsichtigt sodann hierher zurückzukehren.

München, 30. Juli. Die Kammer der Abgeordneten nahm den Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung eines Vorzuschusses zum Ankauf des Herzogsgartens in der Fassung des Ausschusses mit dem Amendement Walter an, wonach vom 1. Oktober 1890 ab eine neue gesetzliche Regelung der Angelegenheit erforderlich wird. Außerhalb der Tagesordnung erklärt der Abg. Stüttgen namens der Gemeinde Schwabmühl (Oberfranken), daß ihre Petition um Abschaffung des 7. Schuljahres nicht mit gesetzlichen Mitteln zu Stande gekommen sei.

Berlin, 29. Juli.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eisenbahn-Prior.-Akt. a. Oblig.		Hypotheken-Gesellschaften.		Banken-Papiere.		Versicherungs-Papiere.		Wechsel-Course vom 29.	
Preussische Fonds.		1878 H.		1878 H.		1878 H.		1878 H.		1878 H.		1878 H.	
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2
Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	100,70 1/2	1878 H.	100,70 1/2	Preuss. Reichs-Anleihe.	1

„Sind Sie schwach, Mr. Wilson?“ fragte Alice überrascht.
„Ein wenig, wie wir Ärzte es im Grunde auch sein müssen, Miss Palmer!“ — Doch bitte, erzählen Sie mir, was ich zu meiner Information nötig habe.“
„So wissen Sie vielleicht auch, daß dieser Mr. Bennett mir zum Gemahl bestimmt ist?“
Der Arzt verbogte sich.
„Nun also, Mr. Wilson, was halten Sie von dem Amerikaner? Gefällt er Ihnen?“
Mr. Wilson zuckte lächelnd die Schultern.
„Kuriose Frage das, Miss Alice!“ — sehr kurios, — soll ich ihn heiraten? — Braucht er mir ja zu gefallen? — Ich möchte vielmehr fragen: „Wie gefällt Mr. Bennett denn Ihnen, Miss Palmer?“
„Er gefällt Ihnen also nicht“, sagte Alice, ihn ruhig anblickend, „bitte, keine Einwendung, Mr. Wilson! Ihre Antwort ist für mich deutlich genug. Mein Vater wünscht diese Heirat, um derer willen Mr. Bennett eigens von New York herüber gekommen ist, und ich, nun ich werde Mr. Palmer den Gefallen erzeigen, da es am Ende gleichgültig sein kann, wie der Mann heißt, mit dessen Millionen ich mich vermähle.“
Das junge Mädchen sah in diesem Augenblicke

recht leidend aus und müde erwiderte sie den ernst forschenden Blick des Arztes, der jetzt besorg ihre Hand ergriff, und kopfschüttelnd den Finger auf ihren Puls legte.
„Ihre Seele leidet, Miss Palmer!“ sagte er nach einer Weile, „Sie dürfen mir nichts verschweigen, wenn ich Ihr rechter Arzt sein soll. — Ich weiß“, setzte er nach einer Weile leise hinzu, „daß ich Ihr Vertrauen von jeher befehen habe und hier vielleicht besser helfen könnte als ein Seelsorger.“
„Wäre ich sonst zu Ihnen gekommen, Mr. Wilson?“ versetzte Alice mit einem matten Lächeln, „so beantworten Sie mir denn eine Frage, von welcher für mich in diesem Augenblicke Alles abhängt: halten Sie Mr. Francis für geistig gesund?“
Der Arzt blickte sie erschaut und überrascht an, auf eine solche Frage war er offenbar nicht vorbereitet.
„Ich verstehe Sie nicht, Miss Palmer.“
„Haben Sie nichts von den Vorgängen im Jockeyklub der City gehört?“
„Ach, die schöne Verleumdung, deren Opfer Mr. Francis geworden“, nickte der Doktor, „ja wohl, welcher Gentleman wird dergleichen glauben

können, die Geschichte ist zu absurd und einer zu dunklen Quelle entsprungen.“
„Und wird trotz alledem und alledem geglaubt“, rief Miss Alice mit blühenden Augen, „hören Sie mir, bitte, recht geduldig zu, Mr. Wilson! — Wollen Sie?“
„Ich verspreche es Ihnen, Miss Palmer!“
Die junge Dame erzählte jetzt mit halblauter Stimme die Geschichte von jenem ersten Abend an, wo Mr. Bennett in ihrem Salon erschienen und Mr. Francis sich ihm feindselig gegenüber gestellt, bis zu der halb gezwungenen, geheimnißvollen Abreise des Letzteren.
„Wie, Mr. Francis ist nach dem Kontinent abgereist, ohne mit dem Verleumder abgerechnet zu haben?“ fragte der Doktor erregt.
Alice nickte.
„So hat Mr. Palmer ihn dazu gezwungen“, fuhr jener fast bestig fort.
„Geschäftsangelegenheiten“, bemerkte Alice verächtlich lächelnd, „vielleicht handelte es sich um eine Summe Geldes, um irgend eine Spekulation, was weiß ich, genug, daß Mr. Francis an jenem Abend, wo ihn der Verleumder im Jockeyklub erwartete, mit Mr. Gerald abreiste.“
„Das ist mir unbegreiflich“, rief Mr. Wilson, unruhig auf und ab gehend, „ein Mann, wie jener

Francis, für dessen Ehrenhaftigkeit ich mich noch jetzt ohne Besinnen verbürge — nein, es ist undenkbar. — Wer war es doch, der diesen Doktor McLean in den Jockeyklub einführte?“
„Ihre ich nicht, ein gewisser Kapitän Brandon.“
„Ah, der — hm — zweideutiger Patron, Spieler von Profession, — kenne ihn, müßten sich schämen, die jungen Gentlemen, mit dem Burlesken zu verkehren und gar auf seine Bürgschaft hin eine solche Einführung zu gestatten. — Wäre Mr. Francis doch nur hier geblieben! — Und Mr. Gerald mit ihm, — ja, aber, Miss Palmer, ist denn diese Begleitung nicht das beste Zeugnis für unsern Freund? — Wer möchte sich erlauben, einen Stein auf die Ehrenhaftigkeit Mr. Gerald zu werfen?“
„Niemand, Mr. Wilson! — aber man beleuchtet jetzt die Sache auf eine andere Art, indem man bei Mr. Francis eine momentane Geistesstörung annimmt.“
„Ah, ah, und wodurch ließe sich eine solche beweisen?“
(Fortsetzung folgt.)

Ein Materialwaaren-Geschäft
wird zu kaufen oder Räume dazu in belebter Gegend der Stadt zu mieten gesucht. Adressen unter **V. 50** in der Exped. d. Bl., Münchenstr. 21, erbeten.

Sichere Brodstelle.
In einem Marktflecken in der Nähe Stettins, Dampf-schiffverbindung, soll ein Gasthof 1. Klasse mit guter Kundschaft, verbunden mit etwas Landwirtschaft, getheilt oder im Ganzen Familien-Verhältnissen halber preiswürdig verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt **B. Mahneke**, Stettin, Petrihofstr. 9.

1 H. Materialwaaren-Geschäft
ist umständlicher zu verkaufen. Abz. u. **M. W. 100** in der Exp. des Stett. Tagebl., Münchenstr. 21, erbeten.

Schlosserei
zu übernehmen und bittet um geneigte Offerten unter **No. 224 B. K.** in der Exped. d. Bl., Münchenstr. 21.

Bäckerei
ist zu verpachten. Näheres Münchenstr. 9, 1 Treppe.

Für Stärke-Fabriken
bin ich in der Lage, größere Quantitäten (Rahnladungen)

Kartoffeln
zu liefern. Gest. Adressen unter **C. 1289** an die Central-Annoncen-Expedition v. **G. L. Daube & Co.**, Berlin, SW.

Sack-fabrik.
2 Str.-Säcke in engl. Beinen von 65 Pf. bis 1 Mt.,
2 Str.-Doppelsack-Säcke, glatt und gest., von 1-1,40 Mt.,
3 Schil.-Drill-Säcke von 1,50-2,25 Mt.,
einen Posten
gebrauchte Säcke
von 20-60 Pf.
Bett-, Stroh- und Säusel-Säcke
empfiehlt billigst
Adolph Goldschmidt,
Münchenbrückstraße 4.

In Butter,
feinster und feiner, a Pfd. 1,30 Mt., 1,20 Mt. und 1,10 Mt., sowie Kochbutter, a Pfd. 1 Mt., halte stets Vorrath.
August Putsch,
grüne Schanze 11a.

Bergamentpapier
zum Verschließen von Einmachbüchsen und zum Versenden von fettigen Gegenständen, a Meter 25 Pf. — Wieder-verkäufern mit Rabatt bei
Bernhard Saalfeld,
Heiligegeiststraße 5.

Käse,
echten Schweizer und holländischen, feinsten Limburger, sowie hochfeinen Ramadur, □-Sahne-Käse etc. bei
August Putsch,
grüne Schanze 11a.

Schablonen zur Wäscheherstellung in sehr großer Auswahl.
Ramen in Wäsche werden billig gestickt bei
A. Schultz, Graust. 44.

Wir empfehlen
großartige Auswahl neuester Waschkleiderstoffe
in hochmodernstem Geschmack, zu billigsten Preisen.
Gleichzeitig beginnt wegen vorgerückter Saison der
Ausverkauf unseres Lagers wollener Sommerkleiderstoffe
bei durchgehends bedeutender Preisermäßigung aller Artikel.
Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

LIEBIG
Company's
Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, so wir zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.
En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren Schultz & Lübeck in Stettin.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Ober-Ungar-Weine
in mitkberber, gezehrter, milder und süßer Qualität, die Kasse Kar = 130 Liter Rmt. 150, 160, 180, 200, 220, 240, 270, 300, 330, 350, 380, 400, 450, 500, die Champagner-Flasche Rmt. 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.
Feinster Tokayer-Ausbruch,
die Kasse Rmt. 330, 350, 400, 450, 500, 550, 600,
die Original-Flasche = 1/2 Liter Rmt. 1,30, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.
Ungar. Roth-Weine:
Szecszarder pr. 100 Liter Rmt. 90, Ofener pr. 100 Liter Rmt. 100, Erlaner pr. 100 Liter Rmt. 110, Adelsberger Königswein pr. 100 Liter Rmt. 130 u. 150.
Versandt auch in 1/2 u. 1/4 Liter Ruffengebinden.
Felix Przeszkowski,
Ungarwein-Groß-Handlung, Ratibor.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.
E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.
E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.
E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.
Drogen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseest. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

400 Mark Belohnung
Demjenigen, welcher mir die Person nachweist, welche von meinem früheren Festungsgrundstück in Alt-Damm die Grenzsteine und den Rayonpfeil Nr. 50 abgehauen und weggeschafft hat, so daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann.
C. Grünberg,
Stettin, Mittwochstraße Nr. 13.

Heiratsvermittlung ohne Vorschuß
für Damen kostenfrei. Näh. gegen Eins. von 60 Pf. durch **Th. Laube**, Berlin, Grüner Weg 66.

E. gebild. Dame, Mitte 20er, der poln. Spr. m., im Frisiren u. Schneidern geübt, wünscht Stellung bei einer Dame als Gesellschafterin. Adr. unter **W. K.** in der Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen wünscht das kaufmännische Geschäft, am liebsten in einer Eisenwaaren-Handlung, zu erlernen und sofort oder zum 1. Octbr. einzutreten. Gest. Offerten unter **G. P.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

16000 Thlr. im Ganzen ev. auch getheilt, auf nur fertige Häuser zur 1. Stelle per October zu vergeben. Adressen von Selbstseherern unter **B. C. P.** in der Exp. d. St. Tagebl., Münchenstr. 21, erbeten.

6 bis 7000 Thlr. auf ein neues Haus zur 1. Stelle gesucht. Zu erfr. Grünhof, Weinrichstr. 35, 1 Tr.

Eine Hypothek von 6000 Rmt. auf ein Haus in der Altstadt Stettins, innerhalb der städtischen Feuerlinie, ist sofort mit Verlust zu cediren. Adressen unter **R. S.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

15000 Mark
steht auf ein hiesiges Grundstück innerhalb der städt. Feuerlinie zum 1. October d. J. anzuleihen. Adressen werden unter **F. B. 15** in der Expedition des Stett. Tagebl., Münchenstr. 21, erbeten.

Gelucht 12.000 Rmt. zur 1. Stelle Gest. Abz. unter **G. G. i. d. Exp. d. St. Tagebl.**, Münchenstr. 21, abg.

Schützenhaus in Greifenhagen.
Ich empfehle mein großes, reizend gelegenes Etablissement mit 5 Morgen großem Garten, Regelpark, Scheibenstand etc. dem geehrten Stettiner Publikum bei etwaigen Exkursionen nach Greifenhagen. Geschlossenen Gesellschaften halte ich auf vorherige Anmeldung das ganze Lokal reservirt. Die Dampfer bieten bequeme und billige Verbindung.
Hermann Schmidt,
Schützenwirth.

Aux Caves de France,
Maison Oswald Nier,
Schulzenstrasse 41.
Aleynige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einfuhr. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm- Frühstück: **Beefsteak**, **Cotelettes**, Wiener Schnitzel, gedämpfte **Leber**, **Klops à la Königsberg**, Kalbsbraten etc. a 55 Pfg. incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.
Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.
Heute Menu: Bohnen-Suppe, Lungen-Haschee, Seebars à la maître, Roastbeef à l'anglaise mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.
Heute, Sonnabend, den 31. Juli:
Eine falsche Patti.
Singpiel in 1 Akt.
Sonntag: 2 Vorstellungen. 1. Auftreten der neu engagierten Ballet Gesellschaft.
Otto Reetz.